

Die
Schönburgschen Meceßherrschaften
nebst den Ephorien
Annaberg, Marienberg & Frauenstein
als dreizehnte (letzte) Abtheilung

der
Kirchen- & Galerie
Sachsens.

Tief. 15.

Schönberg.

(Beschluß.)

Der milde Winter aber gestattete den Fortbau im Innern. Es wurden 2 Reihen schön gearbeiteter Säulen, welche erst unter dem Dache auslaufen, aufgesetzt, auch die Emporen und sämtliche Kirchstühle ausgearbeitet und mit dem angehenden Frühjahr 1837 der innere Ausbau begonnen und fortgeführt. Mittlerweile hatte sich die Gemeinde entschlossen, einen Altar von Wildenfelsener Marmor mit gleicher Stufe fertigen, auch statt der zeitherigen, für die nun weit größere Kirche nicht genug wirksamen, Orgel eine neue und größere fertigen zu lassen. Letztere erhielt durch Gemeindebeschluß und Consistorial-Genehmigung der eingereichten Disposition, der Orgelhauer Thümmeler aus Zwickau in Bau, welcher daran sein Meisterstück und, nach dem Urtheile Sachverständiger, ein wohl gelungenes fertigte. Das Werk hat 18 klingende Stimmen und 2 Manuale, verbindet Kraft und Zartheit und ist durchaus solid gearbeitet. Hiernächst hatten sich 2 Brüder, in Schönberg geboren und auswärtig in Wohlstand lebend, zur Anschaffung eines gußeisernen Taufisches erklärt, der noch in selbigem Sommer anlangte und nebst dem Altar aufgestellt wurde. Ein Begüterter in Schönberg widmete neue, aus Zinn geschmackvoll verfertigte, Taufgefäße; ein aus Schönberg gebürtiger Sirtler einen schön gearbeiteten Symbel; ingleichen der Pfarrer einen großen, silbernen inwendig vergoldeten, Abendmahlskelch nebst Patene und beschlagnem, gläsernen Weinkrug; einige auswärtige Jungfrauen zierlich gestickte Unterlagen und Sammettüchlein für die Abendmahlsgefäße. Das reichste und herrlichste Weibgeschenk aber waren 3 Glocken, welche von 2 wohlgesinnten Begüterten aus Schönberg, mit Verwendung der zeitherigen 3 schwachen und unharmonischen Glocken, mit einem Aufwande von beinahe 1000 Thln. angeschafft und am 22. Sonntage nach Trinitatis auf feierliche Weise aufgezogen wurden. Sie sind von dem Glockengießer Carl Friedrich Ulrich zu Apolda gegossen, 21 Ctr. 54 Pfd. schwer und bilden im Dreiklänge F A C ein kräftiges und überaus harmonisches Geläute.

Da nun das Gotteshaus so weit vollendet war, daß es während des Winters zur Erleichterung der Gemeinde in einstreuligen Gebrauch genommen werden konnte, so hielt dieselbe am 25. Sonntage nach Trinitatis ihren ersten Einzug und der Pfarrer vollzog, dem empfangenen Ephoralauftrage gemäß, an dem Hause, wie an seinen heiligen Gegen-

ständen die erste, kirchliche Weihe, worauf der Gottesdienst bis zum Sonntage Jubilate des Jahres 1838 in der neuen Kirche fortgesetzt wurde. Von da an empfing sie, nach zuerst vorgenommenen Einbau der Orgel, durch innere Decoration ihre eigentliche Vollendung und wurde am 22. Sonntage nach Trinitatis im Beisein der Gerichts- und Patronatherrschaft auf höchst feierliche Weise durch den Ephorus, den Ortspfarrer und 3 benachbarte Geistliche geweiht und ihrer fernern, heiligen Bestimmung übergeben. Unstreitig ist sie, auf ihrer imposanten Bergeshöhe weit in's Land hinaus gesehen, in ihrer äußern Gestalt, in ihrer innern edeln Einfachheit und entsprechenden Einrichtung, ein würdiges Denkmal des frommen Gemeinnes, mit welchem sie, ohne alle Unterstützung, nur aus den Mitteln zweier Gemeinden, von denen die neu hinzugetretne eine namhafte Zahl ganz unbemittelter Häusler enthält, mit einem Aufwande von fast 7000 Thln. erbauet worden ist; und das Geläute ihrer herrlichen Glocken verkündigt fort und fort, daß kirchliche Pietät in großartiger, gemeinnütziger Wohlthätigkeit auch unsrer Zeit nicht fremd ist. Noch muß in dieser Hinsicht erwähnt werden, daß vor 3 Jahren ein schlechter Häusler und Professionist in Köthel, zum Andenken seines mit ihm aussterbenden Geschlechts, eine Kirchenguhr mit Stunden- und Viertelstundenschlag auf unsern Thurm hat fertigen; im letztvergangenen Jahre aber der eine von den beiden obenerwähnten Glockenschenkern wiederum ein geschmackvolles Bahrenhaus an der Nordwestseite der Kirche hat erbauen lassen.

Der Kirchhof dient als Begräbnisstätte und ist seit dem Jahre 1837 erweitert und geordnet worden. Die Gräber folgen einander Reihenweise, je eine Reihe Kindergräber zwischen 2 Reihen von Gräbern Erwachsener und werden jetzt meist flach, als Blumenbeete, angelegt und unterhalten. Unmittelbar an der Kirchhofsmauer ist die Schulwohnung angebaut, ein ziemlich großes Haus mit unvergleichbarer Fernsicht. Die Schulstube ist zu ebener Erde, geräumig und hell und seit Antritt des jetzigen Lehrers, Gottlob Friedrich Wienhold (geboren zu Waldenburg im Jahre 1812, welcher im Jahre 1831 als Vicarius angestellt und zu Johannis 1834 als Kirchenschulmeister in sein Amt eingewiesen wurde), mit Pulttafeln und dem erforderlichen Lehrapparat ausgestattet worden. Das Dienst Einkommen belief sich zuvor auf 124 Thlr. und ward durch Einschulung der Kinder aus